

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterspalte 7 Rofa., Textzeile 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Remanenzabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rofa. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rofa. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 9. Mai 1940

Nr. 107

Chamberlains Geheimdienst ermordet amerikanischen Journalisten

Der Chef-Korrespondent der „United Press“, Webb Miller, wegen seiner Berichterstattung über Chamberlains Unterhaus-Rede umgebracht - Neben den Gleisen einer Londoner Vorortbahn mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden

Jugoslawische Blätter bestätigen: London will am 20. los schlagen

Amsterdam, 8. Mai. Der mysteriöse Tod des europäischen Chefkorrespondenten der United Press, des großen amerikanischen Nachrichtenbüros, Webb Miller, hat in holländischen Kreisen ungewöhnliches Aufsehen erregt. Miller wurde Mittwoch früh neben den Gleisen einer Londoner Vorortbahn mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. Am Dienstag hatte er an der englischen Unterhausrede teilgenommen und hatte sowohl am Abend wie für seine Nachrichtenagentur hierüber Berichte gegeben. Anschließend wollte er sich mit einem Nachtzug zur Erholung aufs Land begeben. Wie aus London durchgegeben wurde, soll er „aus dem Zug gefallen“ sein.

Am Dienstag schilderte Miller in seinem Bericht mit plattischen Worten das Auftreten Chamberlains vor dem Unter-

haus: „Mit müder Stimme, oft den Klemmer ab- und wieder aufsetzend, habe er seine Rechtfertigung hinsichtlich Norwegens vorgebracht, während Churchill gleichzeitig ungeduldig in den Räumen herumgetodert habe. Oftmals seien jedoch seine Worte durch ironisches Gelächter überhört worden. Seit Kriegsausbruch habe er, Miller, Chamberlain nicht so unruhig gesehen. Seine Hände seien ständig in nervöser Bewegung gewesen, und es sei ihm nicht gelungen, die Abgeordneten von seinen Ausführungen zu überzeugen.“ Das waren die letzten Worte von Webb Miller.

Als Folge seiner Berichterstattung kam die prompte Antwort: Bereits in den Nachtstunden wurde er ermordet und am Mittwoch früh fand ihn ein Eisenbahnbeamter tot neben dem Gleis. Der britische Geheimdienst hatte gründliche Arbeit geleistet. Miller stand den Inter-

sen der britischen Plutokraten im Wege, deswegen wurde er rücksichtslos beseitigt.

Seit langem stößt das neutrale Ausland immer wieder auf die dunklen Spuren des britischen Intelligence Service, der bald hier, bald dort seinem ebenso brutalen wie listigen Gewerbe nachgeht. Das Münchener Bombenattentat auf den Führer, die Sabotageaktion auf der Donau und die Sprengstoffkiste bei dem britischen Geheimagenten in Schweden sind nur ein paar Fälle in der langen Kette der Verbrechen, in der die unheimliche Hand des Secret Service sichtbar wurde und der auch nun Miller, dieser unheimliche neutrale Zeuge, zum Opfer fiel. Zu den Kriegszielen des deutschen Volkes gehört aber auch, daß die Welt von dieser Verbrecherorganisation befreit wird!

Sturmsignale...

Seit Tagen überstürzen sich die Nachrichten von einem bevorstehenden neuen Verbrechen der Westmächte gegen den Frieden der neutralen Völker. Noch ist die Frage offen, ob England im östlichen Mittelmeer blüßt und bereits dabei ist, ein anderes Pulverfaß in Europa anzuzünden; noch ist nicht zu erkennen, wo die Westmächte angreifen. Aber die ganze neutrale Welt hat die Aggressionsabsichten erkannt und ist in höchster Unruhe.

Der Versuch, Deutschland von seinen Erzbezügen aus Nordeuropa durch eine brutale Vergewaltigung kleiner Länder abzuschneiden und vom Norden in die Flanke des Reiches einzufallen, ist mit schwersten britischen Verlusten an Menschen und Material, Schiffen und Prestige blutig gescheitert. Sucht man nun nach einer Möglichkeit, unsere Oelfieferungen aus dem russischen Kaukasus und aus dem rumänischen Petroleumzentrum von Ploesti zu treffen? Was kümmert es auch die Londoner Drahtzieher, daß der Weg hierzu nur über das Schicksal einiger neutraler Staaten hinwegführt und daß mit aller Gewißheit in diesem Falle neue Großmächte die bisher beobachtete Neutralität aufgeben und gegen den Westen antreten müssen — man will endlich, endlich das tödlich gehaftete Nazi-Deutschland treffen!

Eine zahlenmäßig und an Material starke Stoßarmee steht für solche Absichten in Vorderasien und in der Nähe des Suezkanals versammelt. In Ägypten, Palästina und Irak befinden sich große Kontingente englischer, australischer, neuseeländischer, südafrikanischer und indischer Truppen unter General Wavell; in der Zitadelle Syrien befehligt als gleichberechtigter, nicht, wie er hoffte, als übergeordneter Chef der französischen Verbände General Weygand. Er vereinigt unter seinem Oberbefehl sehr bedeutende Formationen an Franzosen und Nordafrikanern, Senegalesern und anderen Schwarzen (angeblich „Freiwilligen“ aus den französischen Mandatsgebieten), außerdem Indochinesen, Emigrantenkontingente, die Fremdenlegion und kurdische Reiterstämme aus dem Hochgebirgsland zwischen Türkei, Irak und Iran. Er war einst der Generalstabschef des Marschalls Joch, dann vollbrachte er 1920 „das Wunder an der Weichsel“ im Polnisch-Russischen Kriege und wurde später Frankreichs Oberkommissar für Syrien.

Wavell und Weygand haben planmäßig vorgegearbeitet, um jeden Einsatzbefehl sofort befolgen zu können. Ägypten und die arabische Welt stehen praktisch unter englisch-französischer Militärdiktatur, am Suezkanal und an der ägyptisch-syrischen Grenze wurden große Vorratslager und starke Befestigungen geschaffen, und fieberhaft baut man an der Erweiterung des strategischen Bahn- und Straßenetzes. Der Hafen von Koweit am Persischen Golf ist für Truppenlandungen nutzbar gemacht worden und die Verbindung zwischen Haifa und el Akaba am Roten Meer hat man ebenso verbessert wie die große Transversale zwischen Haifa und Bagdad, vor allem auf transjordanischem Gebiet.

Besonderes Augenmerk hat England seit langem der russischen Knotenpunkt Lärvis geschenkt. Von Lärvis aus glaubt es notfalls am besten den Stoß gegen das kau-

Belgrad: England plant Einfall in Griechenland

Aufsehenerregende Enthüllungen aus Jugoslawien - 160 englisch-französische Kriegsschiffe im Mittelmeer

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. Mai. Der Inhalt des Telephongesprächs zwischen Chamberlain und Reynaud wird durch eine Pariser Eigenmeldung der kroatischen Zeitung „Novosti“ indirekt bestätigt. In dieser heißt es u. a., daß England von Italien eine klare Auskunft über seine zukünftige Politik fordere. Sollte keine Antwort erfolgen, dann würden am 20. Mai (!) die Kriegsschiffe der Westmächte sowie die Weygand-Armee und die in Drazien zusammengezogenen türkischen Truppen in Aktion treten, die durch die Landung eines britischen Expeditionskorps in Griechenland eingeleitet würde.

Gleichlautende Meldungen veröffentlichten auch die übrigen kroatischen Zeitungen. In Belgrad der politischen Kreise hat diese Bestätigung der telefonischen Unterredung Reynaud-Chamberlain größtes Aufsehen erregt. Man befürchtet unter diesen Umständen, daß die Verwirklichung der britischen Aggression schon in den nächsten Tagen erfolgen wird. Die Gesamtkräfte der im Mittelmeer konzentrierten britischen Kriegsschiffe soll inzwischen auf 160 Einheiten gegiegen sein, von denen ein großer Teil vor der Küste Griechenlands kreuzt.

Diese Meldung findet eine Bestätigung, denn das „Courier Journal“ in Louisville, dessen Herausgeber besonders enge Beziehungen zu England unterhalten, schreibt, durch die Anhäufung von Flotteneinheiten im östlichen Mittelmeer wollten England und Frankreich endlich die Initiative im europäischen Kampf an sich reißen. Beinahe seit Kriegsbeginn stand eine starke Armee (Weygand) bereit für alle Eventualitäten. Mit dem

Auch Spanien bedroht

Reynaud verhandelt mit Marschall Petain. Brüssel, 9. Mai. Der französische Ministerpräsident Reynaud hatte mit Marschall Petain, dem französischen Vorkämpfer in Madrid, eine längere Unterredung. In unterrichteten Pariser Kreisen nimmt man an, daß diese Begegnung sich auf die Haltung Spaniens für den Fall eines Konflikts im Mittelmeer bezogen hat. Paul Reynaud, schreibt der Außenpolitiker des „Populaire“, habe sicherlich die Gelegenheit wahrgenommen, um sich darüber zu unterrichten. Die geographische Lage der iberischen Halbinsel sei derartig bedeutungsvoll, daß man sie im Falle eines Konflikts mit Italien nicht übersehen könne. Die englisch-französischen Regierungen verfolgten schon seit längerer Zeit mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Beziehungen Spaniens mit Italien und Deutschland.

Entreffen französischer und britischer Schlachtflootten wird diese Armee zu einem beweglichen Machtfaktor.

Nach Meldungen aus Kairo wurde in Alexandria am Dienstag zum erstenmal vollständige Verbunkelung durchgeführt. Die Polizei, die mit Gasmasken ausgerüstet war, hat die strikte Durchführung aller Maßnahmen überwacht.

Englischer Wachdienst verschärft

Man glaubt in Athen immer klarer zu erkennen, daß die Konzentrierung der englischen Flotte im Mittelmeer entweder eine nervöse Reaktion der englischen Regierung oder aber eine Operation zur Tarnung anderweitiger Angriffsabsichten war. Die Mittelmeerflotte wird durch den ausgehenden Patrouillendienst stark behindert. Auf englischer Seite scheint man in den letzten Tagen davon abgesehen zu sein — möglicherweise aus Furcht vor Spionage — die angehaltenen Schiffe nach Malta zu eskortieren, wie es in den vergangenen Wochen der Fall war. Die Kontrollen sind auf hoher See vorgenommen worden. Nach den Berichten der Kapitäne griechischer Handelsdampfer und

den Erzählungen griechischer Fischer ist der englische Wachdienst zwischen Athos und den nördlichen Sporaden bei Kreta und an der Südküste Griechenlands verschärft worden. Das Festland gegenüber der Insel Korfu ist von den griechischen Behörden als Sperrgebiet erklärt worden, und es dürfen dort keine Schiffe landen. Das Ueberfliegen dieser Gegend ist verboten. Der Patrouillendienst im Ionischen Meer wird, wie man hier hört, von englischen Unterseebooten durchgeführt.

Paris wird immer deutlicher

Nach dem Trommelfeuer, das in den letzten Tagen gegen Italien und den Balkan gerichtet war, wo man durchaus eine Atmosphäre der Beunruhigung und Spannung schaffen wollte, geht man jetzt in der Pariser Presse immer mehr dazu über, alle neutralen Staaten nervös zu machen. Man versucht, sie auf jede Weise zu einer Entscheidung zu drängen, die, wie man hofft, für die Westmächte günstig ausfallen werde. Das „Deuore“ wird recht deutlich, wenn es schreibt: „Wir haben dafür gezahlt, weil wir es erlaubt haben, daß die Neutralität der Balkanstaaten“

Fortsetzung auf Seite 2

Sowjet-Armee einheitlich geführt

Woroschilow Präsident des neuen Komitees für Landesverteidigung

Moskau, 8. Mai. Amtlich wurde am Mittwoch eine Reihe wichtiger Veränderungen im Aufbau und in der Leitung der Sowjet-Armee bekanntgegeben. Marschall Woroschilow ist zum Präsidenten des Komitees für Landesverteidigung beim Volkskommissariat der Sowjetunion ernannt worden und gleichzeitig zum Stellvertretenden Präsidenten des Rates der Volkskommissare unter Entbindung von seinen bisherigen Amtspflichten als Kriegskommissar.

Woroschilow steht seit 1925 ununterbrochen an der Spitze des sowjetischen Militärwesens, und zwar zunächst als Präsident des damaligen „Revolutionären Kriegsrates“, dann als Volkskommissar für die Landesverteidigung und nach der Aufstellung dieses Volkskommissariats in ein Kriegskommissariat und ein Kriegsmarinekommissariat als Kriegskommissar. Bei dem neuen Komitee für Landesverteidigung, dessen Leitung Woroschilow übernimmt, handelt es sich offenbar um ein neugeschaffenes Organ, das die bisher bestehenden Obersten Kriegsräte des Heeres und der Kriegsmarine entweder ersetzen oder zusammenfassen dürfte.

Zum Kriegskommissar der Sowjetunion wurde der bisherige Oberbefehlshaber des Klever Besonderen Militärbezirks, Armees-

kommandant Ersten Ranges Timoschenko, einer der hervorragendsten Generale der Sowjetarmee, ernannt; gleichzeitig wurde ihm der Titel eines Marschalls der Sowjetunion verliehen. In den Marschallrang wurden ferner der stellvertretende Verteidigungskommissar Kulik und der Chef des Generalstabes der Sowjetarmee Schaposhnikow erhoben.

Davolini auf deutschem Boden

In Innsbruck herzlich begrüßt

Innsbruck, 8. Mai. Mit dem Abendessenzug von Rom kommend, traf der italienische Minister für Volkskultur Alessandro Davolini auf seiner Fahrt nach Berlin in Innsbruck ein. Der Minister begibt sich auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in die Reichshauptstadt und wird dort bei der deutschen Erstaufführung von Mussolinis Schauspiel „Cavoor“ zugegen sein. Bei seinem kurzen fahrplanmäßigen Aufenthalt in Innsbruck wurde der italienische Gast mit den Herren seiner Begleitung im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebbels von Gaupropagandaleiter und Leiter des Reichspropagandaamts Dr. Kapper begrüßt.

Kasische Erdöl Rußlands führen zu können, weil von Nordostanatolien eine Straße hierher führt und auch die Straße Bagdad-Teheran eine Abzweigung nach Tabris besitzt. Mit der iranischen Neutralität würde man sicherlich leichten Herzens fertig werden, wenn man nur die große russische Erdölleitung von Baku am Kaspischen, nach Batum am Schwarzen Meer treffen und das Reich eines der kriegswichtigsten Rohstoffe berauben könnte.

Die Türkei, der man ebenso wie den Neghptern, dem Balkan und den arabischen Staaten das Gesperrt einer angeblichen Bedrohung abwechselnd durch Deutschland, Italien oder Rußland vorgaukelt, bezieht man in London und Paris einfach in die eigenen Pläne ein. Ein Kriegsanzug wäre bestimmt leicht gefunden — aber mit absoluter Gewißheit auch die volle Entfaltung der gewaltigen russischen Militärmacht gegen jede Intervention! Denn auch in Moskau kennt man das gefährliche englische Spiel mit den Völkern, das einer Kriegsausweitung um jeden Preis dient, man kennt die Reizung gewisser westmächtlischer Politiker und Militärs, man möge unter Deckung durch Kriegsschiffe vom türkischen Schwarzen-Meer-Hafen Trapezunt auf Batum marschieren, weiter von den Festungen Erzerum und Rars aus auf Sowjet-Armenien mit Erivan und vor allem mit starken Luftstreitkräften gegen die Deliquenzen von Baku vorkommen. Auf russischer Seite ist man gerüstet.

Das weiß man auch im Westen Europas, daß die 840 Kilometer lange Erdölleitung des Kaspas nicht wie ein reifer Apfel zu pflücken ist. Leichtere Erfolge erhoffen sich die Aggressionsstrategen wohl auf dem Balkan, wo die Rumänien Erdölgebiet von Bloesti und die rumänischen Exporte nach Deutschland unterbinden möchten. Offenbar sieht man hierfür zwei grundsätzliche Möglichkeiten, je nachdem, wie weit man die Türkei für ein aktives Vorgehen zusammen mit den Heeresgruppen Wegand und Wabell gewinnt oder vergewaltigt. Öffnet sie als militärischer Bundesgenosse Englands und Frankreichs die Dardanellen für die westlichen Kriegsschiffe und Transporter? Oder ist man gezwungen, die griechische Neutralität durch eine Landung etwa in Saloniki zu vergewaltigen und auf dem Landwege durch Jugoslawien oder Bulgarien vorzustößen?

Die neutrale Welt des Balkans ist nach den Erfahrungen des Weltkrieges wie auch der jüngsten Zeit auf jede Gewalttat von englischer Seite vorbereitet. Vor allem aber weiß man in Athen wie in Sofia, in Belgrad wie in Bukarest, daß man gegenüber einem offenen militärischen Angriff mit der eigenen Abwehr nicht allein stehen würde.

Jede Verwicklung im Mittelmeer ruft naturgemäß Italien auf den Plan, für das das Mittelmeer, wie der Duce sagte, das Lebenselement ist, für andere Großmächte aber nur eine Straße neben anderen Straßen. In Rom sieht man die Pläne des Westens klarer und illusionärer als in allen anderen nichtkriegführenden oder neutralen Ländern, und man weiß, daß der englisch-französiche Krieg gegen Deutschland sehr wesentlich ein Kampf gegen die „Revolution der autoritären Habenichtse“ ist. Doch der Faschismus ist gewappnet und wartet auf den Befehl Mussolinis zum Handeln. Italiens sehr gewichtige Interessen sowohl im östlichen Mittelmeer als auch auf dem Balkan sind allgemein bekannt. Wie das Reich auf einen Stoß der Armeen Wegand und Wabell reagieren würde, darüber bestehen nach der jüngsten Erfahrung der Londoner und Pariser Kriegstreiber mit Norwegen keinerlei Zweifel.

Deutschland weiß sehr genau, daß auch an den Ufern des Mittelmeeres keine Vorbeeren für die Westmächte wachsen, und es ist zu jeder Stunde bereit, die wichtigsten Schläge vom September 1939 und vom April 1940 zu wiederholen und zu verstärken, wo immer die Westmächte auch ihre Aggressionspläne in die Tat umsetzen

„Chamberlains Stern völlig gesunken“

Vernichtende Kritik im Unterhaus - Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei - Ein klägliches Schauspiel

Von unserem Korrespondenten
boe. Den Haag, 9. Mai. Die Labour-Partei hat auf ihrer Fraktionssitzung, die am Mittwochmorgen im Parlamentsgebäude abgehalten wurde, beschlossen, am Schluß der Unterhausdebatte einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einzubringen. Der Labour-Abgeordnete Morrison teilte diesen Entschluß am Nachmittag im Unterhaus mit. Chamberlain unterbrach daraufhin sichtlich nervös die Debatte und forderte seine Anhänger auf, im Interesse der Nation die Stimme für ihn und sein Kabinett abzulegen.

Major Atlee verließ sich im Hinblick auf Churchills Vorkitz im Militärkomitee der Regierung zu der Meinung, es sei nicht fair gewesen, Churchill auf diesen Posten zu setzen, da seine Interessen verteilt waren zwischen den großen Fragen als Mitglied des Kriegskabinetts und den begrenzten Fragen als erster Lord der Admiralität. Churchill wird denn auch, wie gemeldet, die Admiralität abgeben und dafür den Vorkitz auch im Räte der militärischen Stabschefs erhalten. Atlee hat auch klargemacht, daß er und seine Parteifreunde unter keinen Umständen in eine Regierung unter Chamberlain eintreten werden.

Sämtliche Redner, die mit ihrer heizenden Kritik am kläglichem Ausgang des norwegischen Abenteuers nicht sparten, forderten die Kriegsausweitung um jeden Preis. Der Liberale Sinclair sagte darüber, daß die Zeit nicht auf Seiten der Westmächte sei. Zur Befestigung der schwedischen Neutralität im Briefwechsel zwischen dem Führer und König Gustaf scheute sich Sinclair nicht, zu bemerken, jeht habe sich Schweden ergeben. Er forderte die Regierung auf, militärische Hilfe für Schweden sofort zu erwägen!

Der Freund Churchills und frühere Kolonialminister Amerh, der die Rebellen unter den Konservativen im Unterhaus führt, erklärte: „Das Wichtigste im Kriege ist ein Mann, der Pläne im Kopf hat und das Nächstliegende ist eine schnelle Entschlußkraft. Jeden

Augenblick kann der nächste Schlag fallen. Vielleicht in Holland, vielleicht im Mittelmeer.“ Wie Churchill nach solchen Rezepten jetzt zu arbeiten gedenkt, hat schon die in Holland und Belgien planmäßig erzeugte Panik in mung erwiesen. Sie sollte die passende Begleitmusik zu der Unterhausdebatte sein, zur Untermauerung des Hauptthemas: Mehr Macht für Churchill!

Sehr beachtlich ist, daß die gestrige Aussprache ihren Höhepunkt durch eine Rede erreichte, die Flottenadmiral Sir Roger Keyes hielt. Atemlos lauschte das Haus den Ausführungen des mit dem Glorionschein der gelungenen englischen Landung in Zeebrügge im Weltkrieg umgebenen Admirals, der erklärte, daß Drontheim sehr wohl hätte forciert werden können. Als ich bemerkte, wie schlecht die Dinge standen, sah ich erneut Gallipoli voraus. Ich habe der Admiralität und dem Kriegskabinett dauernd erklärt, daß man mir die gesamte Verantwortung übertragen und mich den Angriff organisieren lassen sollte. Ohne eine Mitwirkung der Flotte war die ganze Operation zum Scheitern verurteilt. Die Tragödie von Gallipoli wiederholte sich Schritt für Schritt. Keyes, ebenfalls ein konservativer Rebell und Freund Churchills, erklärte, daß er bei Schluß der Debatte einen Angriff Churchills erwarte.

Churchill hörte diese Ausführungen schweigend mit an. Der ungeheure Eindruck, den sie auf das Unterhaus machten, ist für das unmittelbare Ergebnis der Debatte so wichtig, weil Churchill als letzter Regierungsvortrater die Debatte beschließen soll.

Auch Greenwood erhob scharfe Anklagen. Er forderte, daß die englische Luftwaffe entschieden verbessert werden müßte, damit ein derartiger zweiter Sieg der deutschen Luftwaffe nicht mehr möglich sei.

Die eben so außergewöhnliche wie erregte Aussprache im englischen Unterhaus wird von der neutralen Presse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Vor allem wird die Rede

Chamberlains scharf unter die Lupe genommen. In Madrid wurde die Rede mit Dohn aufgenommen. In Helsinki wird ungewöhnlich festgestellt, daß Chamberlains Altkien stark gesunken sind. In Rom spricht man von dessen sonderbarem Rechtfertigungsversuch, in Oslo von eines müden Mannes Rede, die gewogen und zu leicht befunden wurde, in Amsterdam von einer schwachen Rede des nervösen Premiers. Auch Churchill sei bleich und gedriekt gewesen. In Athen betont man, die Unterhausansprache bekäftige die Größe der englischen Niederlage und in Kopenhagen das Eingeständnis der englischen Niederlage. Es wird in den Wäutern aber auch die heftige und bittere Kritik der Opposition unterstrichen. Den besten Beweis für diese Feststellung liefern die Londoner Blätter selbst, denn Chamberlains Regierungserklärung wird von der gesamten Presse abgelehnt.

London: Ernste Zweifel

Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß selbst „Times“ und „Daily Telegraph“, die sonst jeden Schnitzer Chamberlains entscheidend, ihm nicht mehr die Stange halten. So macht die „Times“ Chamberlain für die mangelhafte Hilfe an Norwegen verantwortlich. Im Kriege müsse man, so schreibt das Blatt, immer auf der Lauer liegen und bereit sein, den vernichtenden Gegenschlag zu landen. Diese Eigenschaft wurde beim Kriegskabinett vermisst. Die Bevölkerung sei sich sehr wohl der schweren Gefahren bewußt, denen das Land gegenüber stehe, und die in dem letzten Jahrhundert keine Parallele finden. Das Volk habe daher ernste Zweifel gegenüber der Regierung, die in ihrer jetzigen Form die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit erreicht habe.

Die schärfste Attacke gegen Chamberlain und Genossen führt „Daily Herald“: „Chamberlain stand da wie ein Verdammter, denn er hat das Vertrauen der Nation getäuscht“, schreibt das Labourblatt und gebraucht damit eine Sprache, die bisher im ganzen Verlauf des Krieges noch nicht vernommen wurde. In keinem Fall habe er seinen Irrtum zugegeben. Das Schreckliche sei, daß er selbst Zurückziehen vorschläge und sich den Ernst der Lage nicht klarmache. Chamberlains Stern, der schon vor der Debatte tief genug gestanden habe, sei jetzt völlig verfunken. Seine Unentschlossenheit, seine kindliche Selbstgefälligkeit und überhaupt sein völliges Versagen seien Eigenschaften, die den Sieg nicht einen Schritt näher bringen.

Paris: Starke Bestürzung

Im Pariser Regierungslager zeigt man sich über die Angriffe im englischen Unterhaus gegen Chamberlain stark bestürzt. Man glaubt, wenn es schon Chamberlain nicht gelungen ist, die Kritik seines Parlaments zu beschwichtigen, es Reynaud noch weitaus schwerer fallen dürfte, den bevorstehenden Angriffen des französischen Abgeordnetenhauses standzuhalten. Ganz plötzlich sucht daher die Regierungspresse, alle Schuld für das Wählen des norwegischen Abenteuers auf die Engländer abzuwälzen.

Die „Epoque“ erklärt, man müsse sich fragen, ob die Engländer sehr glücklich inspiriert gewesen seien, als sie gegen Drontheim keinen Gewalttätigkeit verübten. Noch ausführlicher äußert sich Bertinax. Die Entschuldigung der englischen Regierung, erklärt er, daß das Unternehmen gegen Drontheim nur auf insändigen Wunsch der Norweger verübt worden sei, könne nicht als stichhaltig angesehen werden. Die Besetzung Drontheim sei notwendig gewesen, nicht weil die Norweger diesen Ort als ihre zweite Hauptstadt ansehen, sondern weil er den strategischen Schlüssel ganz Mittel- und Südnorwegens darstelle.

Folge der Schlappe in Norwegen

Admiral Lord Chatfield ausgebootet
Amsterdam, 9. Mai. Reuter verbreitet folgende Meldung: „Lord Chatfield vollendet heute das fünfte Jahr in seiner Eigenschaft als Admiral der Flotte. Der König hat die Ernennung des Admirals Sir Charles M. Forbes zum Admiral der Flotte als Nachfolger von Lord Chatfield gebilligt und infolgedessen wird der Vizeadmiral Sir Dudley B. N. North zum Admiral in der Flotte Seiner Majestät vom 8. Mai ab befördert.“

Diese Veränderungen in der britischen Admiralität sind offensichtlich die Folge der schweren englischen Niederlage in Norwegen und der katastrophalen Schiffverluste durch die Bomben der deutschen Luftwaffe.

Erzgruben sollten zerstört werden

Sensationelle Feststellungen im Falle Rickman

Stockholm, 9. Mai. Zu der Sabotageaffäre, die kürzlich in Stockholm aufgedeckt wurde, meldet „Aftonbladet“, daß der Hauptangeklagte, der englische Agent Rickman, im Herbst vorigen Jahres in London ein Buch über das schwedische Eisenwerk herausgegeben hat. Aus der Arbeit geht hervor, daß sich der englische Agent in besonderer Nähe für alle Einzelheiten des schwedischen Eisenerzes interessierte. U. a. sind in dem Buche Angaben enthalten über die Ausschiffungsverhältnisse in jedem Erzhafen, bis auf die Einzelheiten der Länge der Kaïs, der Hafentiefe und der Ladungskapazität; weiter auch Angaben über die Eisenbahnverbindung. Von amtlicher Seite liegt zu der Angelegenheit zur Stunde noch immer keine nähere Mitteilung vor. Aus den bisher veröffentlichten Mitteilungen kann man im Zusammenhang mit der heute von „Aftonbladet“ getroffenen Feststellung jedoch schließen, daß die Sabotageakte, die der englische Agent plante, den schwedischen Erzgruben gelten sollten.

Reuter dementiert seine eigenen Lügen

Unverschämtes Greuelmärchen über Holland - Skrupellose Panikmache

Amsterdam, 8. Mai. Die amtliche englische Nachrichtenagentur Reuter hat sich am Mittwoch wieder einmal eine unverschämte Lüge geleistet, um in bezug auf Holland in der ganzen Welt Unruhe zu stiften. Geheimnisvoll wurde aus London gemeldet: „Seute morgen hat keine der drei niederländischen Rundfunkstationen gesendet. Silversum und der Kurzwellensender Huizen schwiegen ebenfalls.“ Kurze Zeit später merkte Reuter, daß er diese Lüge nicht aufrecht erhalten konnte, zumal er von den Holländern eines Besseren belehrt wurde und gab folgende Nachricht aus: „Mit Bezug auf die im Ausland (I) erschienene Meldung, wonach am heutigen Vormittag die niederländischen Rundfunkstationen nicht in Betrieb gewesen seien, wird erklärt, daß alle drei Rundfunkstationen ihre Sendungen zur gewohnten Zeit begonnen haben und nicht eine einzige Unterbrechung vorgekommen ist. Die erwähnten Meldungen sind daher völlige Phantasieprodukte.“ Nach diesem peinlichen Dementi wurde dann auch von der Londoner Zentrale aus gegeben, die erste Alarmmeldung nicht zu veröffentlichten. — Damit hat Reuter ein weiteres Beispiel für die skrupellose Panikmache im Dienst der plutokratischen Aggressionspläne gegeben.

Die Aufdeckung der britischen Pläne im Südosten Europas hat auf die betroffenen Völker einen solchen Eindruck gemacht, daß die englischen Kriegsbeker heute zu eben so dummen wie plumpen Ablenkungsmanövern schreiten. Sie bedienen sich dabei amerikanischer Presseagenturen, durch die Nachrichten verbreitet werden, nach denen Holland auf das höchste bedroht sein soll.

Es ist die alte Methode des „Halte den Dieb“, nach der hier verfahren wird. So berichtet die Associated Press, daß ihr von höchst zuverlässiger Seite „mitgeteilt wurde, zwei deutsche Armeen bewegten sich von Bremen

und Düsseldorf auf Holland, und zwar so schnell, daß sie gleich die Grenze erreichen würden. Die „zuverlässige Quelle“ dieses militärischen Unsinns ist, wie wir festzustellen in der Lage sind, das britische Informationsministerium. Dieses britische Informationsministerium ist von den deutschen Entstellungen über die unmittelbar bevorstehenden Absichten Englands und Frankreichs derartig getroffen worden, daß unter allen Umständen dieses Ablenkungsmanöver in Szene gesetzt werden mußte.

Umfangreiche Kriegsbeute

Letzter norwegischer Widerstand beseitigt

Berlin, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe griff erneut feindliche Seestreitkräfte bei Narvik an. Zwei Kreuzer erhielten Treffer. Feindliche Stellungen und Marschkolonnen wurden wirkungsvoll mit Bomben belegt. Im Luftkampf wurde ostwärts von Narvik ein britisches Jagdflugzeug abgeschossen. In Narvik selbst ist die Lage unverändert. Unter der umfangreichen Beute, die bisher im Raume um Andalsnes sichergestellt werden konnte, befinden sich: 460 englische Tankbüchsen mit Munition, 49 Geschütze, darunter 40 englische Flak, 60 Granatwerfer, 355 Maschinengewehre, 5300 Gewehre, 4 1/2 Millionen Schuß Infanteriemunition und ein Munitionszug mit 300 Tonnen Munition. Die letzten Reste norwegischen Widerstandes in Süd- und Mittel-Norwegen wurden nunmehr beseitigt. Bei Binje ergaben sich Teile eines norwegischen Infanterieregiments. Große Mengen an Gerät, Waffen und Sprengstoffvorräten wurden hierbei sichergestellt. An der Westfront wurde südlich Saarlauren der Angriff eines feindlichen Stoßtrupps mit starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

England plant Einfall in Griechenland

Fortsetzung von Seite 1

sich für uns in Fallen verwandelt hat.“ General Dubal schreibt im „Journal“, eine passive Haltung genüge nicht, um den Krieg zu gewinnen. Man müsse warten, bis die Zeit günstige Gelegenheiten biete, an denen es sicher nicht fehlen werde. Es sei nicht gut, daß man sich durch Norwegen ablenken lasse, sondern man müsse auch alle Vorbereitungen im östlichen Mittelmeer und auf dem Balkan treffen.

Vorsichtsmaßnahmen in Bulgarien

Die bulgarische Regierung hat, Informationen aus Sofia zufolge, angeführt der bedenklichen Situation im Süden des Landes, insbesondere an der türkischen Grenze, militärische Maßnahmen getroffen, um einer eventuellen Verletzung der Neutralität wirksam zu begegnen. Die in Südbulgarien stationierten Divisionen befinden sich im Bereitschaftszustand.

Der britische Botschafter in der Türkei, Knatchbull-Buggessen, der sich einige Tage zur Bearbeitung der bulgarischen Regierung in Sofia aufhielt, hat Sofia am Mittwoch wieder verlassen, um auf seinen Posten nach Ankara zurückzukehren. Zu vor stand auf der britischen Gesandtschaft in Sofia ein Empfang statt, an dem Ministerpräsident Floss und Außenminister Popoff teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit sollen die

bulgarischen Staatsmänner den Briten erneut zu verstehen gegeben haben, daß Bulgarien seine bisherige Außenpolitik fortsetzen werde. Damit dürfte die Mission des britischen Botschafters wohl als gescheitert betrachtet werden, der sich, wie man erfährt, in Besprechungen mit den führenden bulgarischen Persönlichkeiten fieberhaft bemüht hat, Bulgarien vor den Wagen der plutokratischen Kriegspolitik zu spannen.

Italiens Seeverbindung kontrolliert

Die Zeitung „Savja“ in Sofia stellt fest, daß alle italienischen Seeverbindungen zwischen Gibraltar und Suez unter Kontrolle ständen und alle Handelsschiffe im Ägäischen Meer von englischen Kriegsschiffen durchsucht würden. Das Abendblatt „Mir“ erklärt, man könne es offen sagen, daß sich die zwischenstaatliche Kriegspolitik endgültig in das Gebiet des Mittelmeeres und Südost-Europas verlagert habe. Die Zeitung „Dnewnik“ stellt in einer Meldung aus Athen fest, daß Griechenland, Jugoslawien und Rumänien durch die strategischen Maßnahmen Englands und Frankreichs in Unruhe versetzt worden seien. Es bestohe die Befürchtung, daß auf die Balkanländer ein Druck ausgeübt werden solle, sich den Westmächten anzuschließen, oder die Demokratien hätten die Absicht, Deutschland irrezuführen, um es an einer ganz unerwarteten Stelle anzugreifen.



„Auf zum Balkan, hier herrscht Hundewetter!“

Aus Württemberg

Das gilt auch für Hausgehilfinnen Arbeitsplatz nicht unbegründet verlassen!

Stuttgart. In der letzten Zeit wurden drei Hausgehilfinnen zu drei Wochen Gefängnis und zur Geldstrafe von 50 Mark verurteilt. Der Grund lag in einem Vergehen gegen die Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939. Obwohl in allen drei Fällen die Hausgehilfinnen auf die gesetzlichen Anordnungen hingewiesen worden waren, hatten sie sich nicht um diese gekümmert. Sie hatten sich deshalb vor dem Richter zu verantworten. Es muß auf dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen werden, daß auch die Hausgehilfin ein Arbeitsverhältnis heute nicht mehr unbegründet verlassen darf ohne Einwilligung des Arbeitsamtes.

Schwere Folgen eines Seitensprungs

Stuttgart. Zwei sich nicht gerade glücklich führende Ehemänner, der 27jährige Rudolf Meier aus Stuttgart und der 32jährige Karl Weidmann aus Schwab. Gmünd, machten im Sommer 1938 in Gesellschaft zweier Frauen, die sie in einem Hotel als ihre Ehefrauen ausgaben, von Stuttgart aus eine Autofahrt in den Schwarzwald. Als nun Frau Weidmann im Herbst desselben Jahres die Ehescheidung gegen ihren Mann einreichte, wurde diese Vergünstigungsfahrt von der Klägerin als Beweis für den Ehebruch ihres Mannes angeführt. Weidmann überredete darauf seinen Freund Meier, bei seiner Vernehmung vor Gericht die Straftatmerkmale dieser Ausflüge, die Straftatmerkmale bei dem Angeklagten Meier einen Eidnotstand an, da er sich bei Angabe der Wahrheit einer Strafverfolgung wegen Ehebruchs ausgesetzt hätte, und verurteilte ihn daher zur Hälfte der gesetzlichen Strafe, also zu zwei Jahren Zuchthaus, sowie drei Jahren Ehrverlust. Weidmann wurde wegen Anstiftung zum Meineid zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt; außerdem erkannte das Gericht bei ihm auf dauernde Eidesunfähigkeit.

Ein oft beobachteter Anflug

Schorndorf. Fast täglich kann man in Dörfern mit abschüssigen Straßen Jungen begegnen, die sich auf kleinen Fahrzeugen, insbesondere Handwägelchen sitzend, ohne jede Rücksicht auf den übrigen Verkehr die Straße hinabtrudeln lassen. So hat sich auch hier ein achtjähriger Schüler auf den Rand seines Leiterwägelchens gesetzt, um eine steile Straße hinabzufahren. Als ihm dann in einer Kurve ein Lastwagen begegnete, wurde er unsicher, wollte schnell noch abspringen, geriet aber unter den Lastwagen und erlitt erhebliche Verletzungen, die seine

Aufnahme im Kreiskrankenhaus notwendig machten.

Gefährliches Experiment

Trossingen. Ein 15jähriger Schüler fand auf einem Sportplatz eine noch geladene Raketenpatrone. Als er sie zu Hause mit einem Hammer bearbeitete, entzündete sich das Pulver, und die Patronenplitter drangen dem Jungen in den Brustkorb. Im Krankenhaus liegt er mit schweren Verletzungen darnieder. Dieser Fall beweist erneut, daß Kinder und Jugendliche nicht eindringlich genug auf die Gefahren hingewiesen werden können, die ihnen beim Umgang mit Geschossen usw. drohen.

Eine Aktentasche wurde zum Verhängnis

Mün. Strafbare Handlungen, begangen unter Ausnutzung der Dunkelheit, werden mit Recht streng geahndet. Das mußte auch der 40jährige Ernst G. aus Ebersbach erfahren, der in einem abgedunkelten Eisenbahnabteil eine fremde Aktentasche an sich genommen hatte. Er verwahrte die Tasche zu Hause, bis man durch einen Zufall auf ihn als den Dieb kam. Der noch nicht vorbestrafte Angeklagte erklärte, geglaubt zu haben, die Aktentasche sei herrenlos. Er habe die Absicht gehabt, die Tasche sofort an der Bahnstation abzugeben, habe sie aber in Gedanken mit nach Hause genommen. Das Gericht hielt diese Behauptung nicht für glaubhaft, da der Angeklagte nichts unternahm, sie dem Eigentümer zurückzugeben, obwohl die Adresse in der Aktentasche enthalten war. Es verurteilte den Angeklagten daher zur gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus.

Kultureller Rundblick

„Kampfwerk 39“

Szenische Kantate von Mark Andre Souchay. Im Rahmen einer Morgenseier brachte das Württ. Staatstheater als Aufführung unter der Leitung von Gustav Deharden das neueste Werk des Stuttgarter Komponisten Mark Andre Souchay „Kampfwerk 39“. Der junge Komponist, der selbst als Soldat am Westwall steht, hat darin den Versuch unternommen, ein unmittelbares Erlebnis aus dem gegenwärtigen Kriegsgeschehen musikalisch zu verklären. Er schildert in dieser szenischen Kantate den Ablauf eines Tages in einem Kampfwerk des Westwalls, dessen Gebräuge bestimmt wird von dem Zustand des pflichtgetreuen Wartens.

Souchay hat sich also die schwierige Aufgabe gestellt, diesen Zustand des Wartens, der Bereitschaft, die an sich keine dramatischen Elemente enthält, ins Heroische zu steigern. Die Lösung, die er dabei fand, ist in ihrer jetzigen Gestalt lediglich als ein Versuch, neue Ausdrucksmittel zu finden, anzusehen. Wir erinnern uns, wie lange es gedauert hat, bis das Erlebnis des Weltkrieges die ersten anti-

tigen dichterischen Prägungen fand. Es wird auch mit diesem Kriege, der nach unserem Empfinden aus einer noch größeren schicksalhaften Spannung emporwuchs, nichts anders gehen. In diesem Zwiegespräch zwischen unserem Empfinden von der überwältigenden Schicksalsgröße dieses Krieges in seiner Gesamterhebung und dem Ausschnitt aus dem Tageserleben einer Buntergemeinschaft, das der Komponist in einer Art musikalischen Erlebnisberichtes vor uns hinstellt, liegt wohl das Unbefriedigende dieses neuartigen Versuches.

Wir verkennen keineswegs den Mut, mit dem Souchay es unternimmt, in ein musikalisch-dramatisches Neuland vorzustoßen. Wir erkennen auch gerne den musikalischen Wert und die Schönheit vieler Einzelstücke in dieser Kantate an. Aber wir können es in seinem Gesamteindruck auch noch nicht als etwas restlos Gelingen bewerten. Wir können es nur als eine Etappe betrachten, die vielleicht als



Bauhau eines späteren reiferen Wertes dienen kann. Felix Cziffel hatte das stimmungsvolle einfach-wichtige Bühnenbild geschaffen, das von dem Betonklotz des Kampfwertes (Bunker) beherrscht wurde.

Die Darbietung dieses problematischen musikalischen Werkes, die von einem sorgfältig ausgewählten Ensemble getragen und von Herbert Albert musikalisch geleitet wurde, hatte den Charakter einer Studio-Aufführung. Als solche betrachtet hat sie durchaus ihre Berechtigung. Die Zuhörergemeinde dankte dafür dem persönlich anwesenden Dichterkomponisten und der Gemeinschaft der Darsteller samt ihrem Spielleiter und Dirigenten mit anerkennendem Beifall. Edgar Grueber

Jede Familie Mitglied der NSV.

Wirtschaft für alle

14 Milliarden Mark

Produktionswert der Landwirtschaft

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem Wochenbericht Nr. 15 einen Gesamtüberblick über die Entwicklung der Agrarproduktion von 1924/25 bis 1938/39. Insgesamt kann der Produktionswert der Landwirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1938/39 auf gut 14 Milliarden Mark geschätzt werden. In diesem Wirtschaftsjahr sind die Verkaufserlöse der Landwirtschaft gegenüber dem Vorjahr um rund 960 Millionen Mark oder um 10 v. H. gestiegen.

Es spricht besonders für den Leistungswillen der deutschen Landwirtschaft, daß gerade auch nach Abzug der auf ausländische Futtermittel entfallenden Produktionsmengen die „echte“, d. h. ausschließlich auf inländischer Grundlage beruhende Erzeugung noch eine Zunahme aufweist. Während die gesamte Agrarproduktion (einschl. der auf ausländische Futtermittel entfallenden Anteile) seit dem Durchschnitt der Jahre 1927/28 bis 1928/29 um 20 v. H. zugenommen hat, ist die „echte inländische“ Erzeugung, d. h. nach Abzug des auf eingeführte Futtermittel entfallenden Anteils um 27 v. H. gestiegen. Das bedeutet, daß es der deutschen Landwirtschaft trotz aller Schwierigkeiten gelungen ist, einen großen Teil der ehemals aus dem Ausland zugekauften Futtermittel durch inländische Mehrezeugung zu ersetzen, d. h. die Futtergrundlage des Nutztieres noch stärker ins Inland zu verlagern.

Vertragsstreue muß gewahrt werden

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer hat einen Aufruf an die Wirtschaft erlassen, der auch in Kriegszeiten die unbedingte Wahrung und Beachtung des Grundabes der Vertragsstreue als Voraussetzung für einen geordneten Ablauf des wirtschaftlichen Geschehens fordert. Geschlossene Verträge jeder Art seien mit peinlichster Genauigkeit zu erfüllen. Niemand dürfe versuchen, sich unter Berufung auf die Veränderung der Verhältnisse und die für ihn eingetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Erfüllung seiner Verpflichtungen zu entziehen.

Turnen und Sport

Pfingsttage der deutschen Leibesübungen

Die „Pfingsttage der deutschen Leibesübungen“ werden im Sportbereich Württemberg neben den Fußballern besonders die Leichtathleten in Tätigkeit setzen; am ersten Tage werden in allen Bezirken Kämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Männer durchgeführt, während der Montag den Frauen vorbehalten bleibt. Weiter werden sich die Schwimmer, Schwerathleten, Rollsportler und Boxer an den Pfingsttagen in der Öffentlichkeit zeigen.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Gründung eines Wasserverbands in Oberreichenbach

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Abteilung für Landwirtschaft — hat mit Erlaß vom 10. November 1938 Nr. A 7036 dem Antrag des Kulturbauamts Stuttgart, das Verfahren zur Gründung eines Wasserverbands in Oberreichenbach einzuleiten, entsprochen.

Der Plan des Kulturbauamts sieht die Dränung in den folgenden Gewänden vor: „Hinteres Feld“ und „Miß“ der Markung

Oberreichenbach.

Die Anhörungsverhandlung findet am Dienstag, den 21. Mai 1940, vormittags um 10 Uhr auf dem Rathaus in Oberreichenbach statt.

Die beteiligten Mitglieder (Eigentümer von Grundstücken usw.) werden hierzu eingeladen. Etwaige Vertreter der beteiligten Mitglieder haben als Nachweis ihrer Vertretungsbefugnis eine schriftliche Vollmacht vorzulegen. Als dem Gründungsvorhaben zustimmend gilt, wer zur Verhandlung nicht erscheint oder in der Verhandlung keine Erklärung abgibt. Mit der Anhörung verbunden ist die Bestellung der Verbandsorgane. Diese werden ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder bestellt.

Die Ausdehnung des Verbands auf den im Mitgliederverzeichnis aufgeführten Personenkreis ist vom Herrn Württ. Wirtschaftsminister vorläufig gutgeheißen worden.

Der Plan, das Mitgliederverzeichnis und der Entwurf der Satzung sind von heute ab zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus in Oberreichenbach während der üblichen Kanzleistunden aufgelegt.

Calw, den 7. Mai 1940.

Der Landrat.

Ein tüchtiger

Malergehilfe

für sofort gesucht.

Karl Berner, Malermeister
Unterreichenbach

Zu pachten gesucht wird von

Garten in Calw

nähe Badischer Hof.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Kind

unter zwei die Wahl, hat zu verkaufen

Fr. Rezer, Oberkollwangen



Odermatts
Dauerwellen
sind haltbar
in Wind
und Wetter

Opel-Limousine

1,2 Lit., fahrbereit, Schätzwert: RM. 425.—, zu verkaufen.

Rückwandererheim
Mittlingen
Fernruf: Bad Liebenzell 152.



ATA
ist das Rechte
zum Scheuern
und Putzen!

Heute nachmittag von 2 Uhr
ab gibt es auf der Freibank

Ruhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg.

Zwangsversteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert Freitag, 10. 5. 40, vorm. 8 Uhr in Oberhangstett: 1 Kind, ca. 1/2 Jahr alt. Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerechtfertigter Stelle

Eine ältere

Nutz- und Schaffkub

neuemäßig, verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zu kaufen gesucht:

Matratze, Federbett sowie Kleiderschrank.

Angebote unter St. N. 107 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Herrenbergs leistungsfähige Einkaufsstätte

für Bekleidung
und Ausstattung!



Reichhaltige Lager
erwarten Sie!

Zinser

HERRENBERG

Der Weg zu Zinser immer lohnt —
auch wenn man etwas weiter wohnt!



Gibt sich ein willkürliches Großprofil
im Rahmen mit in der Oberkollwangen